



# Die Menschen mit ihrem kulturellen Erbe verbinden

## Interview mit Patricia Alberth

**Dietrich Heißenbüttel**

Patricia Alberth legte ihr Abitur in Bad Mergentheim ab. Nach ihrem Studium der Wirtschaftswissenschaften in den Niederlanden und des Welterbe-Managements in Brandenburg war sie rund zehn Jahre bei der UNESCO tätig. Zuletzt leitete Patricia Alberth das Zentrum Welterbe in Bamberg. Seit 2023 ist sie Geschäftsführerin der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg in einer Doppelspitze mit Manuel Liehr.

Die SSG hat ihren Sitz in Bruchsal, dort und bei elf Schloss- und Klosterverwaltungen 480 Bedienstete. Die 63 betreuten Monumente gliedern sich in Schlösser, Gärten, Burgen (vor allem Ruinen), ein Dutzend Klöster sowie sogenannte Kleinode. Zu denen zählen die Grabkapellen auf dem Württemberg und in Karlsruhe, die Sammlung Domnick, das Fürstenhäusle in Meersburg, die Römischen Badruinen Badenweiler und Hüfingen sowie die Heuneburg – Stadt Pyrene. ([www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de))

**Frau Alberth, wie fühlt man sich als Schlossherrin?**

Nicht ganz so hochherrschaftlich, wie man vielleicht vermuten würde. Es bedeutet vor allem eines: eine Menge Verantwortung.

**Als Sie vor drei Jahren Ihre Stelle als Geschäftsführerin der Staatlichen Schlösser und Gärten angetreten haben,**

**haben Sie gesagt, als erstes müssten Sie die 63 Monumente unter Ihrer Obhut aus der Nähe kennenlernen.**

**Wie weit sind Sie inzwischen damit gekommen?**

Ich bin fast durch, mir fehlen noch die Römische Badruine Hüfingen und der Hohenstaufen.

**Haben Sie dabei auch Unerwartetes oder Überraschungen erlebt?**

Oh ja – und zwar im besten Sinne. Zum Beispiel, wenn Menschen plötzlich stehen bleiben, staunen und anfangen zu lächeln, weil sie ein Detail entdecken, das ich selbst schon fast übersehe – wie im Laubenzimmer von Schloss Bruchsal. Dort ist ein Lattenwerk an die Wände und das Gewölbe gemalt, das umrankt ist von Weinreben. Wer genau hinsieht, entdeckt Vögel und andere Tiere im Laub.

**Sie stammen aus Bad Mergentheim. Dort gibt es das Deutschordensschloss. Waren Ihnen die Schlösser in die Wiege gelegt?**

Das kulturelle Erbe hat mich schon immer fasziniert – all das Wissen, das darin eingeschrieben ist, die lange Tradition, die sich darin spiegelt, und zugleich die Frage, wie man diese Geschichte in die Gegenwart und Zukunft weitertragen kann. Was lässt sich daraus entwickeln? Was

können wir daraus lernen? Wie können wir es lebendig halten und weiterdenken? Diese Verbindung von Vergangenheit und Zukunft hat mich schon sehr lange gereizt. Die Schlösser eröffnen dabei noch einmal eine ganz neue Dimension. In diese Welt musste ich mich zunächst einarbeiten – und genau das macht die Aufgabe so spannend.

**Aber Sie haben nicht Kunstgeschichte oder Denkmalpflege studiert, sondern Ökonomie.**

Mein Vater führte einen Familienbetrieb im Bereich Labortechnik, und anfangs stand tatsächlich im Raum, ob ich diesen einmal übernehmen würde. Sehr schnell wurde jedoch deutlich, dass das nicht mein Weg ist – mich zog es mit großer Kraft in Richtung Kultur.

Deshalb habe ich zunächst Wirtschaftswissenschaften studiert: eine solide Grundlage, mit der sich vieles verstehen und gestalten lässt. Darauf aufbauend habe ich dann den Master im Bereich Welterbe absolviert – gewissermaßen als fachliche Vertiefung und als Schritt hin zu dem Feld, das mich wirklich begeistert.

**Das war eine Entscheidung aus dem Studium heraus?**

Richtig. Die Kombination aus wirtschaftlichem Verständnis und einem Bewusstsein für das kulturelle Erbe empfinde ich als äußerst wertvoll. Für kunsthistorische und restauratorische Fragen verfügen wir bei den Staatlichen Schlössern und Gärten über eine eigene Abteilung mit exzellenten Konservatorinnen, Konservatoren sowie Restauratorinnen und Restauratoren.

Die große Herausforderung besteht darin, dieses enorme Fachwissen so einzusetzen, dass es nicht nur den Objek-

ten zugutekommt, sondern auch die Menschen mit ihrem kulturellen Erbe verbindet. Genau darin liegt für mich der Kern unserer Aufgabe.

**Sie waren schon im Studium in verschiedenen Weltregionen unterwegs ...**

In Thailand, China, den Niederlanden, Frankreich, Elfenbeinküste, Macao ...

**... und Sie haben ein Hochschul-Netzwerk in Asien-Pazifik für die UNESCO aufgebaut ...**

Die Asian Academy for Heritage Management war mein erstes großes Projekt. Ich kam als junge Frau zur UNESCO nach Thailand, und mein damaliger Vorgesetzter hatte bereits seit Längerem die Idee, ein Netzwerk asiatischer Universitäten aufzubauen. Ziel war es, die Kompetenz in den jeweiligen Ländern zu stärken – damit sie ihr eigenes Kulturerbe weiterentwickeln können, anstatt regelmäßig Expertinnen und Experten aus Europa oder den USA einfliegen zu müssen, die erklären, wie es »richtig« geht.

Dieses Konzept habe ich dann an verschiedenen Hochschulen vorgestellt und Schritt für Schritt ein Netzwerk aufgebaut. Einmal im Jahr organisierten wir eine Summer School mit internationalen Professorinnen und Professoren sowie Studierenden aus vielen Ländern. Die Themen waren ebenso vielfältig wie faszinierend: vom Unterwassererbe – etwa historischen Schiffswracks – bis hin zu grundsätzlichen Fragen des asiatischen Zugangs zur Denkmalpflege.

Gerade dieser Zugang unterscheidet sich stark vom europäischen Verständnis, das oft auf Dauerhaftigkeit und



**Links: Schloss Bruchsal zählt zu den prächtigsten fürstbischöflichen Residenzen in Deutschland. Rechts: Jahrhundertlang war das Schloss in Bad Mergentheim Residenz der Hochmeister des Deutschen Ordens. Die monumentale Anlage fasziniert bis heute und lädt zum Kennenlernen der über 825-jährigen Geschichte des Ordens ein.**



**Die Fürstbischöfe von Speyer statteten ihre Residenz in Bruchsal mit insgesamt siebzig kostbaren Wandteppichen aus, die biblische, mythologische und exotische Motive zeigen. Besonders beeindruckend sind die vier Tapisserien der sogenannten Groteskenfolge. Sie entstanden 1685/1719 in der Manufaktur Philippe Behagle im nordfranzösischen Beauvais.**

Steinbauten fokussiert ist. In vielen asiatischen Regionen herrschen andere klimatische Bedingungen, es werden andere Materialien verwendet, die regelmäßig erneuert werden müssen. Dort gehört das Wissen um diese Erneuerung selbst zum Erbe. Diese Perspektive zu verstehen und gemeinsam weiterzuentwickeln, war für mich eine prägende Erfahrung.

#### **Welche Länder waren beteiligt?**

Ganz Asien – von Indien über Vietnam bis nach Japan und Südkorea, bis hin zur Pazifikregion mit Australien und Neuseeland. Die Summer Schools fanden jeweils in einem anderen Land statt. Jedes Jahr meldete sich eine Hochschule, die sagte: Wir übernehmen das – zu einem Thema, bei dem wir besondere Expertise haben.

#### **Was können Sie davon für Ihre jetzige Tätigkeit mitnehmen?**

Alles, was ich in den letzten Jahren anderswo erlebt, erfahren oder mir erarbeitet habe, kommt hier zum Einsatz. Wie manage ich kulturelles Erbe? Wie begeistere ich Menschen dafür? Wie knüpfe ich solide Netzwerke, um unterschiedliche Perspektiven und Expertisen einzubinden?

#### **Es gibt aber sicher Unterschiede?**

Bürokratie ist nicht in allen Ländern so ausgeprägt wie in Deutschland. Die Standards sind aber auch nicht so hoch. Das hat sein Für und Wider. Was mir sehr geholfen hat: Ich glaube, wer viel in unterschiedlichen Kontexten

unterwegs ist, gewinnt an Resilienz. Das hilft, kurz innezuhalten: Ich habe ein Problem. Was sind die möglichen Lösungen? Es gibt viele. Das, woran man gewöhnt ist, wie man es macht, ist eine Möglichkeit von ganz vielen, wenn dieser Weg aber nicht klappt, gibt es noch zig andere.

#### **Danach haben Sie dann in Paris im Welterbezentrums gearbeitet?**

Im Mutterhaus der UNESCO lag mein Schwerpunkt auf dem Erhaltungszustand bereits eingetragener Welterbestätten in Westeuropa und Nordamerika. Dabei habe ich mich vor allem um sogenannte Problemfälle gekümmert – etwa um die Altstadt von Wien. Bis heute steht sie aufgrund von Hochhausplanungen auf der Liste des gefährdeten Welterbes. Auch Liverpool gehörte zu meinem Aufgabenbereich. Dort plante ein finanzstarker Investor direkt neben dem Welterbe einen riesigen Bürokomplex. In der Folge wurde Liverpool vor Kurzem von der Welterbeliste gestrichen – ähnlich wie 2009 das Dresdner Elbtal wegen des Baus der Waldschlösschenbrücke.

#### **Geht es in solchen Fällen immer um Bautätigkeit?**

Jedes Welterbe hat ja einen sogenannten »außergewöhnlichen universellen Wert«. Es wird definiert: Was macht diesen Ort aus? Bei einem barocken Park ist es vielleicht eine Sichtachse, in anderen Fällen eher die Substanz selber, sodass das, was außenherum passiert, gar nicht so wichtig ist. Je nach Kriterium sind verschiedene Dinge zulässig oder auch nicht. Aber was überall gleich ist, egal wo ich mich befinde: Ich muss mich zuerst an die UNESCO wenden, bevor ich ein Riesen-Bauprojekt anstoße.

#### **In einer Publikation zum Welterbe Le Corbusier hat Bernhard Furrer, Mitglied des Internationalen Denkmalrats ICOMOS, kritisiert, dass die Einschreibung in die Welterbeliste häufig Gentrifizierung nach sich ziehe und die Welterbestätten mit Mitteln ausgestattet werden, die dann anderswo fehlen.**

Das Welterbe ist im Kern ein Schutztitel – doch in der Praxis wird es natürlich auch von der Tourismusbranche für Marketingzwecke genutzt. In Deutschland hat der Welterbestatus zudem keine eigene rechtliche Wirkung; maßgeblich ist hier ausschließlich das Denkmalrecht der Länder.

#### **Da sind wir schon wieder bei der Ökonomie.**

#### **Barockschlösser sind Monumente der Verschwendung**

Jein. Wir bieten in einigen unserer Schlösser sogar Führungen an, die genau dieses Thema aufgreifen: dass es eben nicht nur prunkvoll und verschwenderisch zugeht nach dem Motto »Was kostet die Welt?« Viele Herrscherinnen und Herrscher haben sehr bewusst gewirtschaftet. Hugo Damian von Schönborn hat hier in Bruchsal beispielsweise durchaus auf die Kosten geachtet. Wiederverwenden, Reparieren und Ressourcen klug kombinieren – das war immer Teil des Alltags. Ein gutes Beispiel sind die

Treppentwürfe von Balthasar Neumann: geplant vom berühmten Baumeister, ausgeführt dann aber von jemand anderem, weil es günstiger war.

Sehr deutlich wird dieses wirtschaftliche Denken bei der Kleidung. Wir haben Schriftwechsel, die belegen, dass Prinzessinnen ihre Kleider an Nichten weitergereicht haben. In Rastatt wiederum finden sich die »heiligen Leiber« in der Kirche von Sibylla Augusta – deren Gewänder wurden aus ihren abgelegten Kleidern gefertigt. Eine Wegwerfmentalität im modernen Sinne gab es damals schlicht nicht. Nutzen, erhalten, weitergeben – das war gelebte Praxis.

**Es wurde ökologischer gewirtschaftet. Aber es waren auch keine Kleider von Primark.**

Das stimmt. Die Qualität war eine andere.

**Was kostet eigentlich der Unterhalt eines Barockschlosses?**

Für genaue Zahlen müssten Sie sich an Vermögen und Bau wenden. Wir sind glücklicherweise nicht für den baulichen Erhalt der Gebäude zuständig, sondern ausschließlich für die Objekte, die sich in den Schlössern befinden.



**Das Modemuseum im Festinbau von Schloss Ludwigsburg zeigt Kleidung und modische Accessoires vom Rokoko bis in die 1960er-Jahre – eine Geschichte der Schönheit, der Hygiene und des alltäglichen Lebens.**

Aktuell beschäftigen uns auch Themen wie die Sicherheit unseres Kunstguts – nicht nur im Hinblick auf Stürme oder Starkregen, sondern auch auf potenziell unangenehmere Szenarien. Deshalb diskutieren wir intensiv, wie wir hier aufgestellt sind und wie wir unsere Planungen für den Ernstfall weiter verbessern können.

**Sie meinen Krieg?**

Es ist kein angenehmes Thema, aber wir müssen beim Thema Notfallplanung in alle Richtungen denken. Wir hoffen natürlich, dass es nicht so weit kommt. Dennoch sollten wir mögliche Risiken kennen, um vorbereitet zu sein.

**Ihre Aufgabe ist es auf der einen Seite, Werte zu erhalten. Dazu gehören hohe konservatorische und wissenschaftliche Standards. Sie sollen aber auch ein breites Publikum erreichen. Wie lässt sich das miteinander vereinbaren?**

Dieser Spagat ist nicht einfach: einerseits ein breites Publikum anzusprechen, andererseits aber unsere Identität, unsere Geschichte und die Bedeutung unserer Monumente nicht aus dem Blick zu verlieren. Das ist anspruchsvoll – aber notwendig. Schließlich erwirtschaften wir rund 50 Prozent unserer Kosten selbst, und das gelingt nicht mit zwanzig Gästen im Jahr.

Wir organisieren wissenschaftliche Tagungen – im vergangenen Jahr etwa im Kloster Wiblingen zum Thema Klosterbibliotheken in Oberschwaben oder im Kloster Alpirsbach, um zu ergründen, was uns unsere Monumente erzählen können. Da ist längst nicht alles erforscht. Immer wieder treten neue Details zutage, die wir anschließend in unsere Vermittlungsarbeit einfließen lassen.



**Johann Zick malte dieses Altersporträt des Bischofs Hugo Damian von Schönborn (1676–1743) um 1750, das Bild befindet sich im Fürstensaal von Schloss Bruchsal.**



**Die Grabkapelle auf dem Württemberg lädt zu vielfältigen Erlebnissen ein, nicht zuletzt ist sie eine der beliebtesten Hochzeitslocations in Stuttgart.**

Im Kloster Maulbronn haben wir im vergangenen Jahr die »Junge Klosterwelt« eröffnet – eine Ausstellung im Kame-ralamt mit zahlreichen Spiel- und Mitmachstationen, die sich vor allem an junge Menschen richtet. Sie lädt dazu ein, sich auf spielerische und zugleich fundierte Weise mit dem Leben der Zisterzienser auseinanderzusetzen. Die Ausstellung ist bunt, interaktiv und mit großer Liebe zum Detail gestaltet, ohne dabei an fachlicher Tiefe zu verlieren.

#### **Wie setzen sich Ihre Einnahmen zusammen?**

Das sind Eintrittsgelder, Vermietungen, Lizenzgebühren und Veranstaltungen.

#### **Sind Sie da von Seiten der Politik einem gewissen Druck ausgesetzt?**

Öffnen, Bewahren, Vermitteln und Entwickeln: Dies sind die vier Grundsäulen unserer Tätigkeit. Wir unterstehen dem Finanzministerium. Das gibt einerseits Sicherheit. Gleichzeitig wird bei uns sicher mehr Wert auf wirtschaftliches Handeln gelegt als bei einer Kunstsammlung.

#### **Die Kommunen haben im Kulturbereich zuletzt sehr stark gekürzt. Wie sieht das im Land aus?**

Wir merken bereits jetzt, dass der Haushalt die gestiegenen Kosten nicht mehr ohne weiteres abdeckt. Diese Entwicklung wird in den nächsten Jahren voraussichtlich anhalten. Ein Großteil der Kosten ist gesetzt: Personal, Sicherheitsdienstleister, Grünpflege etc. Um die geringer werdenden finanziellen Spielräume auszuschöpfen, müssen wir außerhalb der gewohnten Muster denken.

**Unter Ihrem Vorgänger tauchten auf den Prospekten der Staatlichen Schlösser und Gärten auf einmal Fotos von Familien auf, die vor den Monumenten stehen, aber gar nicht so aussehen, als ob sie sich wirklich dafür interessieren.**

Vermutlich waren das Werbeaufnahmen.

**Aber bis heute finden sich auf der Homepage Appelle wie: »Gehen Sie auf Zeitreise«, »Tauchen Sie ein in die Welt der Herrscher!«, »Lassen Sie sich verzaubern!« Versprochen wird »Ein Barockerlebnis für alle Sinne«, Informationen zur Geschichte finden sich dagegen nur punktuell. Dafür Auskünfte zu »Heiraten im Schloss«. Ist es die Aufgabe der Staatlichen Schlösser und Gärten, eine Kulisse für Hochzeitsfotos bereitzustellen?**

Unsere Aufgabe ist es, Menschen an unsere Monumente heranzuführen und eine echte Verbindung zu schaffen. Hochzeiten sind dabei – gerade in Ludwigsburg und besonders bei Menschen mit Migrationsgeschichte – ein Anlass, bei dem wir merken: großartig, hier kommen Gäste ins Haus, die sonst vielleicht nie den Weg zu uns gefunden hätten. Auch Veranstaltungen, die inhaltlich nicht unmittelbar mit dem Schloss zu tun haben – etwa große Konzerte –, bieten uns wertvolle Gelegenheiten, mit neuen Zielgruppen in Berührung zu kommen und ihnen unsere Häuser näherzubringen.

#### **Haben Sie vor, den Internet-Auftritt zu ändern?**

Da müssen wir ran. Aber mir ist momentan die Kunstgutsicherheit wichtiger. Auch der Schwenk von Printmedien zu Social Media: Wir sind dran.

#### **Aus welchen Altersgruppen kommen die Menschen, die sich die Schlösser und Gärten ansehen?**

Der typische Besucher ist schon eher gebildet und ein bisschen älter. Aber wir müssen weitere Angebote schaffen, weil auch die Gesellschaft immer pluralistischer wird. Deshalb finden hier durchaus Hochzeiten statt, aber ebenso Kooperationen mit Schulen, denn wer bis zur Vollendung der Schulzeit noch nie im Schloss war, da ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass er oder sie später nie einen Fuß hineinsetzen wird.



**Auf Schloss Solitude finden übers Jahr die unterschiedlichsten Veranstaltungen statt, hier »Home and Garden«.**

### Also Schulklassen?

Genau. Wir machen an vielen Standorten Lehrkräfteschulungen, in denen wir zeigen: Was haben wir für die Schulen im Gepäck? Welche Workshops, welche Besichtigungen? Das funktioniert sehr gut.

### Wie erreichen Sie junge Leute?

Wir bieten viele digitale Formate an, wohl wissend, dass das Analoge unsere absolute Stärke ist: Dieses Sinnliche, der Raumeindruck, Gerüche, knarrende Böden – aber das geht zunehmend Hand in Hand: Die Technik ermöglicht uns auch, Zeitschichten wiederherzustellen, so dass man sich besser vorstellen kann: Wie hat diese Burg früher einmal ausgesehen, als sie noch keine Ruine war? Oder hier im Schloss Bruchsal, das Watteau-Kabinett, das im Krieg zerstört wurde, mit diesen Natur-Malereien. Das hat ein Kollege digital rekonstruiert, da kann ich mein Handy dranhalten in diesem Raum, der sich heute schlicht mit roten Wänden präsentiert, und dann sehe ich: Ah, so sah das früher aus.

**Menschen, deren Familien aus anderen Ländern und Weltregionen kommen, fühlen sich von den hiesigen Museen und Monumenten oftmals nicht so stark angesprochen, weil es nicht ihre Geschichte ist, mit der sie sich identifizieren können. Schwarze Menschen zum Beispiel sehen sich im Museum nicht repräsentiert. Wie gehen Sie damit um?**

Wir haben dazu ein eigenes Projekt: Fremde bei Hofe. Außerdem entsteht gerade ein App-Modul »Vielfalt erleben«, das am Beispiel Bebenhausen zeigt, dass die ursprünglichen Bewohner unserer Monumente weit diverser waren als wir es uns heute vorstellen.

In Ludwigsburg, wo wir eine sehr diverse Besucherschaft haben, haben wir letztes Jahr einen Escape Room eingeweiht. Man wird nicht eingeschlossen, aber man muss ein Rätsel lösen: in einer Raumflucht im Attikageschoss, zum Tod von Herzog Carl Alexander aus dem Jahr 1737. Die Leute wollen immer mehr eingebunden werden. Sie wollen keinen Monolog hören mit Jahreszahlen, sondern sie wollen etwas erleben. Darauf müssen wir eingehen.

### Sprechen Sie von sich aus Vereine oder Organisationen an?

Wir haben Sonderführungen, die maßgeschneidert sind für bestimmte Gruppen: Führungen für demenzkranke Menschen oder Angebote in Leichter Sprache. Im März war ich an der Volkshochschule. Wichtig ist, flexibel zu bleiben und immer wieder neu zu prüfen, welche Formate sinnvoll sind und welche nicht.

### Vor welchen Herausforderungen stehen die Staatlichen Schlössern und Gärten?

Das ist eine lange Liste. Da ist der Klimawandel, der uns vor allem in den historischen Parks sehr zu schaffen macht, allen voran Schwetzingen.



Mit der App »Monument BW«  
im Kuppelsaal des Bruchsaler Schlosses

### Zu diesem Thema hat es bereits zwei bundesweite Aktionstage gegeben.

Wir haben 2024 innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Schlösserverwaltungen den Aktionstag »Historische Gärten im Klimawandel« ins Leben gerufen. Unser Anliegen war es, das Thema sichtbar zu machen – denn die Auswirkungen betreffen uns alle. Klimabedingte Schäden führen zunehmend zu Sperrungen oder sogar zu Verlusten, und wir wollten eine gemeinsame Plattform schaffen, um genau darüber zu sprechen.

Ein Beispiel ist Schwetzingen: Dort haben wir einen niedrigen Grundwasserspiegel. Nach mehreren Hitzesommern sind rund 80 Prozent der Bäume geschädigt. Das hat enorme Auswirkungen auf den Schlossgarten.

### Welche Möglichkeiten gibt es, damit umzugehen?

Der schlimmste Fall wären Fällungen – notwendig allein schon, um die Sicherheit der Besucherinnen und Besucher nicht zu gefährden. Bei Neupflanzungen müssen wir sorgfältig abwägen: Setzen wir wieder auf die gleiche Baum- oder Strauchart, oder kommt sie mit den veränderten klimatischen Bedingungen schlicht nicht mehr zu recht?



**Baumschaden im Schwetzingener Schlossgarten**

In Schwetzingen haben wir dabei den Vorteil einer eigenen Baumschule. Dort können wir Jungpflanzen heranziehen, die optimal an die lokalen Boden- und Klimaverhältnisse angepasst sind. Gleichzeitig prüfen wir, ob neue Arten besser geeignet sind, um den Herausforderungen der Zukunft standzuhalten.

Ein Park ist kein statisches Bild. Er verändert sich ständig – und wir müssen lernen, mit diesen Veränderungen verantwortungsvoll umzugehen.

#### **Wie gehen andere Orte und Bundesländer damit um?**

Wir kooperieren bundesweit mit anderen Schlösserverwaltungen. Das gemeinsame Forschungsprojekt »Handlungsstrategien zur Klimaanpassung« (gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt) hat untersucht, wie historische Gärten besser auf den Klimawandel vorbereitet werden können. Der Leitfaden hilft, historische Gartenanlagen trotz Hitze, Trockenheit und Extremwetter zukunftsfähig zu erhalten. Er enthält Maßnahmen wie Ansaaten mit einer Saatgutmischung tiefwurzelnder Kräuter zur Bodenlockerung im sensiblen Wurzelbereich oder Methoden der Regenwassernutzung.

Inspiziert von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg zeigen wir diese Saison in Schwetzingen die Ausstellung »Historische Gärten im Klimawandel – Baustelle Artenvielfalt«.

Apropos Artenvielfalt: In unseren Gärten wachsen zahlreiche seltene und geschützte Arten. Im Rahmen eines Biodiversitätsmonitorings haben wir im vergangenen Jahr in Schwetzingen und Rastatt sogar bislang unentdeckte Pilzarten gefunden – insgesamt vier wissenschaftlich neue Arten: den Rastatter Risspilz (*Inocybe favoris*), den Badischen Risspilz (*Inocybe badensis*), den Schwetzingener Risspilz (*Pseudosperma schwetzingense*) und Schweyckerts Risspilz (*Inocybe schweyckertii*).

Noch einen Schritt weiter denken wir im Rahmen eines EU-Projekts, das hochauflösende Satellitendaten für den Kulturgutschutz nutzt. In Badenweiler haben wir bereits begonnen, diese Zukunftstechnologie zum Einsatz zu bringen. Sie hilft uns, zu erkennen, wie es dem Kur- und Schlosspark geht lange bevor wir es mit bloßem Auge erkennen. Dadurch können wir frühzeitig passende Pflegemaßnahmen ergreifen und auch ihre Wirksamkeit überprüfen.

#### **Um zur Ausgangsfrage zurückzukehren: Sie tragen die Last der Verantwortung. Aber macht Ihnen Ihre Tätigkeit auch Freude?**

Für mich ist es ein Privileg und eine Freude, Menschen in einen Dialog mit der Vergangenheit zu bringen, Monumente zu betreuen, an denen Landesgeschichte geschrieben wurde, die ein Stück der DNA Baden-Württembergs ausmachen. Dazu kommt die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, die wirklich für ihre Aufgabe brennen. Und wir haben eine Doppelspitze: Die Verantwortung verteilt sich auf mehrere Schulterpaare.



**Ein Schwetzingener Risspilz (*pseudosperma schwetzingense*)**

## Weiterlesen?

Gerne senden wir Ihnen das Heft zum Preis von 15,- Euro zzgl. Porto. Bitte nennen Sie uns in Ihrer Bestellung die Nummer des gewünschten Heftes sowie Ihre Rechnungs- und Lieferadresse.

» [Bestellen](#)

Die landeskundliche Zeitschrift »Schwäbische Heimat« erscheint vier Mal im Jahr. Einzelhefte kosten 15,- Euro, ein Abonnement 60,- Euro/Jahr Euro, jeweils zzgl. Porto. Im Rahmen einer Mitgliedschaft im SHB erhalten Sie die »Schwäbische Heimat« kostenfrei, Der Jahresbeitrag für eine reguläre [Mitgliedschaft](#) beträgt 60,- Euro.

Weitere Infos [hier](#)

## Sie möchten die »Schwäbische Heimat« kennenlernen?

Gerne senden wir Ihnen kostenlos ein älteres Probeexemplar. Der Versand von Wunschheften ist leider nicht möglich. Senden Sie uns einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Probeexemplar“ und teilen Sie uns Ihre Lieferadresse mit.

» [Bestellen](#)

Lernen Sie uns auch unter [www.schwaebischer-heimatbund.de](http://www.schwaebischer-heimatbund.de) kennen

# Schwäbische Heimat

Magazin für Geschichte,  
Landeskultur, Naturschutz  
und Denkmalpflege

Preis 15 €  
E4271F  
ISSN 0342-7595

2026|2  
Sommer

## 2026|2



### **Wird der Luchs bald heimisch?**

Zur Ansiedlung der größten Katzenart

### **Interview mit Patricia Alberth**

Kulturelles Erbe mit den Menschen verbinden

### **Karoline Breitinger aus Esslingen**

Die erste Ärztin in Württemberg

### **Museen im Blick:**

Keltische Erlebnisswelt am Heidengraben

# Schwäbische Heimat

77. Jahrgang  
2026|2  
Sommer

**SHB** SCHWÄBISCHER HEIMATBUND

Herausgegeben vom Schwäbischen Heimatbund  
Redakteurin: Irene Ferchl  
Redaktionsbeirat: Wolfgang Alber, Nikolaus Back,  
Karin Bürkert, Astrid Fendt, Reinhold Fülle,  
Dietrich Heißenbüttel, Thomas Knubben,  
Helmuth Mojem, Irene Plein, Ulrich Schmid,  
Wilfried Setzler, Raimund Waibel, Tjark Wegner



**druck  
Punkt  
tübingen**

  
**Baden-Württemberg**  
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST



**Titelbild:**  
Der Luchskuder Martin, ein Karpatenluchs (*Lynx lynx carpathicus*), kam im Juni 2024 im Tiergarten Nürnberg zur Welt und lebte seit März 2025 im neuen Koordinationsgehege Oberwald des Zoos Karlsruhe. In diesen besonders naturnahen und abgeschiedenen Gehegen werden die Luchse bestmöglich auf ihre Auswilderung und ein Leben in freier Natur vorbereitet. Im Juli 2025 wurde Martin im Nordschwarzwald ausgewildert.

## Inhalt

- 3 **Editorial**
- Denkmalpflege**
- 4 **Die Menschen mit ihrem kulturellen Erbe verbinden**  
Interview mit Patricia Alberth  
*Dietrich Heißenbüttel*
- 11 **Lernen vom Naturschutz**  
»Rote Listen« in Denkmalschutz und Denkmalpflege  
*Martin Bredenbeck*
- Naturschutz und Nachhaltigkeit**
- 17 **Wird der Luchs bald heimisch?**  
Zur Ansiedlung der größten Katzenart in Deutschland  
*Klaus Zintz*
- 23 **Seeablagerungen und Torfe –  
Archive der Natur- und Kulturgeschichte**  
Ihre Bedeutung, ihre Gefährdung, ihr Schutz  
*Manfred Rösch*
- Landeskultur**
- 30 **Zwischen Friedhof und Altstadt**  
Wie Esslingen der Toten zweier Kriege gedenkt  
*Lena Letzing*
- 37 **Brunnen in der Stadt**  
Damals, heute und in Zukunft am Beispiel Tübingens  
*Albert Füger*
- 44 **Museen im Blick**  
Keltische Erlebniswelt am Heidengraben  
*Romy Heyner*
- 49 **Ausstellungen**
- Landesgeschichte**
- 55 **Karoline Breiting (1851–1932)**  
Erste Ärztin in Württemberg und Wegbereiterin  
*Cornelia Strauß*
- 60 **Der Wundermann von Schwäbisch Hall**  
Thomas Schweicker (1540–1602)  
*Armin Panter*
- 66 **Toni Simon, Selbstbezeichnung: Transvestit**  
Geschlechterdiverses Leben trotz Repressionen  
und Verfolgung  
*Karl-Heinz Steinle*
- 71 **Von Skandalen begleitet**  
Die Anfänge der Reformation in Heilbronn  
*Ulrich Maier*
- 78 **Buchbesprechungen**
- 90 **Leserforum**
- 91 **SH Aktuell**
- 101 **SHB Intern**
- 113 **Bildnachweise und Impressum**

## Bildnachweise

Titel: Foto Klaus Echle © Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA BW)

S. 3: Foto Günter Rocznik

S. 4: Foto Simone Staron

S. 5: Fotos Günther Bayerl © Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (SSG)

S. 6: SSG / LMZ326309

S.7 (oben): Foto Norbert Stadler © SSG; (unten): Foto Andrea Rachele © SSG

S. 8 (oben): Foto Oliver Bürkle © SSG; (unten): Foto Christiane König © SSG

S. 9: Foto Jungkommunikation © SSG

S. 10 (oben): Foto Sandra Moritz © SSG; (unten): Foto Felix Hampe

S. 11: Foto Scharoun-Gesellschaft e.V.; Grafik Kaja Kummer © Deutscher Verband für Kunstgeschichte e.V.

S. 12 (links): Foto Franziska Klemstein; (rechts): Foto Karin Berkemann

S. 13: Foto Hubert Berberich CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons

S. 14: Foto Martin Maleschka

S. 15 (links): Foto Jean Molitor; (rechts): Foto W. Strickling, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

S. 17, 20 (unten): Foto Uli Deck © picture alliance/dpa /

S. 18: Foto Martin Strein © FVA BW

S. 19, 20 (oben), 21, 22: FVA BW Wildtiermonitoring

S. 23: Foto Arnim Weischer, SSG / LMZ 492025

S. 24 (links): Foto Tanja Märkle, RPS-LAD

S. 24 (rechts), 25 (unten), 26, 27 (oben), 28, 29: Fotos und Grafiken Manfred Rösch, RPS-LAD

S. 27 (unten): Grafik Wolfgang Seidenspinner, RPS-LAD

S. 30 (oben), 31 (unten), 34 (rechts), 36: Fotos Lena Letzing

S. 30 (unten), 31, 32 (oben), 33, 38: Fotos Irene Ferchl

S. 34 (links): Stadtarchiv Esslingen

S. 35 (oben): Foto Lutz Hecker © Landesmedienzentrum Baden-Württemberg LMZ309430; (unten): Xocolatl, Wikimedia Commons

S. 37: Foto Gerald Abele © picture alliance / imageBROKER

S. 39 (oben, Mitte): Fotos Udo Rauch © Stadtverwaltung Tübingen; (unten): Foto Stadtmuseum Tübingen Inventar Nr. 11247

S. 40, 41 (oben): Fotos Albert Fügler

S. 41 (unten): Foto Sophie Spiteri

S. 42: Foto Anne Faden © Stadtverwaltung Tübingen

S. 44, 45, 46 (links), 48 (unten):

Fotos Steffen\_Roller\_Heidengraben\_Zentrum

S. 46 (rechts), 47, 48 (oben): Romy Heyner

S. 55: Privatarchiv Heidrun Bauer-Laukemann

S. 56: Stadtarchiv Künzelsau

S. 58: LMZ095103, Foto Hugo Hein

S. 59: Fotos Cornelia Strauß

S. 60, 62, 64, 65: Fotos Jürgen Weller © Hällisch-Fränkisches Museum, Schwäbisch Hall

S. 61 (oben): Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Gemeinfrei; (unten): Foto: Kunstammer Laue, München (Privatbesitz)

S 63: Nationalmuseum, Wroctlaw (Breslau), gemeinfrei

S. 66: Schwules Museum Berlin, Kameradschaft die runde

S. 67: Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Berlin

S. 69 (links): Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 350 I Bü 7194; (rechts): StAL 2017\_066 Bd1

S. 71, 74 (oben), 76 (unten): Stadtarchiv Heilbronn

S. 72 (oben): Foto Eberhard Spaeth © LMZ091311

S. 72 (unten): Foto Joachim Köhler

S. 74 (unten): Stadt Bad Windsheim

S. 75: Foto Bernhard J. Lattner © LMZ210201

S. 76 (oben): Foto Ulrich Maier

S. 91: SSG / LMZ494010

S. 92: Foto Dennis Kuhnle © Bad Wildbad Touristik

S. 93: Foto Tobias Lonsing © Sammlung Würth, Inv. 20911

S. 94: Foto Sven Thiery © Internationale Bauausstellung 2027, LZM3

S. 96: Foto Leila Sayer-Degen © Sumelocenna-Museum Rottenburg

S. 97: Foto Andreas Keller

S. 98: © Sammlung Domnick

S. 99: Landesmusikrat Baden-Württemberg

S. 100 (oben): Foto Peter von Felbert; (unten): Foto Ferdinand M. Schäfer

S. 103, 105 (unten): Fotos Bernd Langner

S. 105 (oben): Foto Thomas Hauptmann

S. 106: Foto Stefan Frey

S. 109 (oben): Stadt Maulbronn

S. 109 (unten): Stiftung Naturschutz Pfrunger-Burgweiler Ried

S. 112: Foto Andreas Marktwasserle, Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=21332307>

## Impressum

ISSN 0342-7595 (Druckausgabe)

ISSN 2750-4662 (Online)

<https://journals.wlb-stuttgart.de/index.php/sh>

Die Schwäbische Heimat erscheint vierteljährlich.

Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes erhalten die Zeitschrift als Vereinsgabe. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 60,- im Jahr. Für noch in Berufsausbildung stehende Personen € 10,-, für Familien € 90,-, für juristische Personen € 90,-.

Der Preis für das Jahresabonnement beträgt € 60,-, für Einzelhefte € 15,-, zuzüglich Versandkosten, inkl. 7% MwSt.

Zahlungen für den Schwäbischen Heimatbund sowie Spenden nur auf dessen Konto: LBBW Stuttgart  
IBAN DE33 6005 0101 0002 1643 08,  
BIC SOLADEST600.

### Gesamtherstellung

druckpunkt tübingen, Schloßgartenstraße 15,  
72070 Tübingen  
Telefon 07071 91506-11  
[info@druckpunkt-tuebingen.de](mailto:info@druckpunkt-tuebingen.de)

### Anzeigenberatung und -verkauf

Agentur Hanne Knickmann  
Telefon 0160 8422622  
[www.kulturzeitschriften.net](http://www.kulturzeitschriften.net)

### Anzeigenverwaltung

Anzeigengemeinschaft Süd  
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart  
Telefon 0711 60100-41  
Telefax 0711 60100-76  
[sh@anzeigengemeinschaft.de](mailto:sh@anzeigengemeinschaft.de)

Nachdruck und andere Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Besprechungsexemplare usw. wird keine Garantie übernommen.

### Redaktion

Irene Ferchl  
[ferchl@schwaebischer-heimatbund.de](mailto:ferchl@schwaebischer-heimatbund.de)

### Herausgeber

Schwäbischer Heimatbund e.V.  
Weberstraße 2, 70182 Stuttgart  
Telefon 0711 23942-0,  
Telefax 0711 23942-44  
[info@schwaebischer-heimatbund.de](mailto:info@schwaebischer-heimatbund.de)  
Vertretungsberechtigte Vorstandsmitglieder:  
Andreas Felchle (Vorsitzender),  
Prof. Dr. Albrecht Rittmann (stv. Vorsitzender),  
Manfred Waßner (stv. Vorsitzender),  
Vereinsregister AG Stuttgart, Nr. 2326

### Geschäftsführer

Dr. Bernd Langner 0711 23942-22

### Verwaltung und Organisation

**Studienreisen**  
Beate Fries 0711 23942-12  
Sabine Langguth 0711 23942-47

### Buchhaltung

Gabriele Kury 0711 23942-21